

Anfangsplenum

Begrüßung der Teilnehmer*innen durch das Institut für Medienkulturwissenschaft und Theater der Universität zu Köln, vertreten durch Dr. Stefanie Mathilde Frank, die austragende Fachschaft, den Verein Medienstudierende e.V. und den SAMT (Ständigen Ausschuss der Medienstudierendentagung). Es wird das Programm der nächsten Tage, sowie die Tagungsordnung vorgestellt und angenommen, sowie eine Versammlungsleitung gewählt.

Gewählte Versammlungsleitung:

Mira Waas (Universität Wien, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft)

Marlene Wegmann (Universität Würzburg, Medienkommunikation)

Benjamin Roth (Universität zu Köln, Medienkulturwissenschaft)

Freitag, 13.5.2022 - Thementag "Gerechtigkeit in den Medien"

Workshops von 9-12 Uhr

Workshop 1: Diversität beim WDR - Referentin: Iva Krtalic

Thema: Medien der populären Gesellschaft: Vielfaltsstrategie des WDR / Einwanderungsgesellschaft und Rassismus in diesem Kontext

Wichtigste Take-Aways

- Von Skandalschlagzeilen zu popkultureller Ehrung/Anerkennung der ersten Einwander*innengeneration (BionTech)
- Öffentlicher Diskurs zum Thema immer in Pendelbewegung
 - o Immer kategorisch und alternativlos: Bereicherung oder Gefahr
- 5,3 Mio. Menschen mit Einwanderungsgeschichte in NRW (30,1%)
 - o Kein Minderheitenthema: fast 50% der Gesellschaft insgesamt
- Welches Bild der Gesellschaft soll medial gezeigt werden?

- In den Medien werden Menschen mit Einwanderungsgeschichte noch immer als „die anderen“ dargestellt, völlig unterrepräsentiert und nicht hinterfragt
 - o Stereotypisierung, „Othering“, Weglassen, binäre Oppositionierung, Framing
- Verschiebung innerhalb der Berichterstattung: Gewalt und Kriminalität
 - o öffentliche Wahrnehmung wird maßgeblich von den Medien geprägt

- Programmstrategie Vielfalt
 - o Was wird gezeigt?
 - o Wer wird gezeigt? (Alle Lebensrealitäten sichtbar und hörbar machen)
 - o Wie wird das Programm gemacht?
- Diversitätsorientiertes Programm des WDR beinhaltet unter anderem:
 - o Cosmo Hype
 - o Wie redest Du?
 - o Team Abdel

- Podcast Heimat Mysterium
- Freitagnacht Jews
- WDR for you (2016)
 - Größtes öffentlich-rechtliches Angebot für Eingewanderte
- Workshops und Trainings für Kinder
- Impulsgespräche zu Einwanderungsgeschichte und Vielfalt mit Expert*innen
- Alte Inhalte aus heutiger Sicht auf Diskriminierung prüfen
 - Wie gehen wir damit um? Wie kontextualisieren wir dieses Repertoire?
- Checkliste für die Redaktion
- Wer macht Programm?
 - Keine Vielfalt bei Medienmachenden → keine Vielfalt im Programm
 - Auf Vielfalt ausgerichtetes Recruiting
 - Programmvolontariat beim WDR ohne große akademische Hürden
- Talentwerkstatt
- WDR grenzenlos

Workshop 2: Medienkommunikation: Gerechtigkeit, Schutz und Zensur - Referentinnen: Nele Nieuwenhuis und Anna Magdalena Höwener (Landesanstalt für Medien NRW)

Thema: „Meinungsfreiheit in Gefahr? Staatsferne Medienaufsicht in Deutschland und Europa“

Vorstellung der Referentinnen und der Landesanstalt für Medien

- die Medienaufsicht in Deutschland ist Ländersache
- 14 Medienanstalten insgesamt in Deutschland
- bei Rechtsverstoß ist der Sitz der zuständigen Anstalt relevant, an die dieser weitergeleitet wird
- die Landesanstalt für Medien NRW wurde 1987 gegründet und finanziert sich durch den Rundfunkbeitrag, die Gründung basiert auf Grundlage des „Rundfunkgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen“ (LRG NW)
- der heutige Sitz der Landesanstalt für Medien NRW liegt im Düsseldorfer Medienhafen mit 80 Mitarbeiter*innen

Meinungsfreiheit verpflichtet

- der Fokus liegt auf dem Schutz der Menschenwürde, insbesondere sollen junge Nutzer*innen und die Vielfalt im Netz geschützt werden Kontrolle von Hassrede, journalistischen Standards und Werbung
- zentrales Motiv ist es der Meinungsfreiheit verpflichtet zu sein
- im Art. 5 Absatz 1 Grundgesetz für BR Deutschland Paragraph zur Meinungsfreiheit festgehalten sollte eigentlich nur vorläufig sein, es wurde sich aber darauf geeinigt, dass keine Verfassung benötigt wird, da bereits alles inkludiert ist.
- unter dem Motto „Der Meinungsfreiheit verpflichtet“ betrachtet die Medienanstalt den Jugendschutz, die Medienvielfalt, den Nutzerschutz und die Menschenwürde dabei ständige Konfrontation mit den Grenzen der Meinungsfreiheit

Digitalisierung in der Medienanstalt NRW

- deutlicher thematischer Wandel vom linearen Fernsehen zu Online-Angeboten
- für neu aufkommende digitale Herausforderungen werden beispielsweise neue Projekte in der Medienorientierung (Medienkompetenz) erstellt

1) Projekt Zebra

- o ein digitales Beratungsangebot, welches jederzeit und individuell Medienfragen (u.a. zu Cybergrooming) beantwortet
- o Tool wirbt mit Beantwortung aller Fragen, die darüber gestellt werden, bietet dadurch auch Angriffsfläche durch im Netz kursierende scherzhafte Fragen/Inhalte

2) Medienbox

- o vermittelt Basics der Medienproduktion für Anfänger*innen

3) Eltern & Medien

- o ein Ansatz der sich fokussiert mit den Eltern ins Gespräch zu treten

4) Medien Scouts

- o ist eine Schülervertretung, die mit einem Peer-to-Peer Ansatz die Medienorientierung stärken soll

Regulierung und Medienpolitik

- stellen Initiative vor in der es darum geht nicht nur zu löschen, sondern zu verfolgen, bieten Beschwerdestelle für anonyme Anzeigen
- sind für die öffentliche Kommunikation zuständig, nicht für Bereiche der Eins-Zu-Eins-Kommunikation
- Monitoring: mittlerweile wurde eine KI (KIVI) entwickelt um rund um die Uhr unabhängig von Zeit und Ort Schutz und hohe Trefferquote zu bieten
- manuell kontrollierte Inhalte werden zuerst verschwommen angezeigt, die kontrollierende Person entscheidet, wie weit Inhalte betrachtet werden

Gruppenarbeit

Grundlage: Fokus auf den Umgang mit russischen Medien in Europa und Deutschland, Desinformation (§53 Abs. 3 Medienstaatsvertrag) Staatsferne der Medien, keine staatlichen Akteure sind hauptsächlich am Sender beteiligt

Diskussion zur Regulierung: Wie ist ein Verbot russischer Medienangebote durch die EU-Kommission zu bewerten?

12 Uhr – Zwischenplenum

Gegenseitige Berichte zu den Workshops, den unterschiedlichen Inhalten, sowie deren Anbindung an die verschiedenen Studiengänge der Teilnehmer*innen. Zudem Reflektion über die Diversität in den eigenen Studiengängen und die Möglichkeiten der verbesserten Repräsentation derselben. Ausblick auf den weiteren Verlauf des Tagungstages und Klärung organisatorischer Fragen.

Workshops von 14-16 Uhr

*Workshop 1: Fragmentierte Öffentlichkeit - Referent*innen: Vesna Schierbaum und Prof. Karl-Nikolaus Peifer (Institut für Medienkultur und Theater)*

Thema: Demokratie und Rechtsstaat in der postdigitalen Gesellschaft

Diskussion zur Definition von Gerechtigkeit

- Teilhabe von allen? Gleiches Maß an Teilhabe?
- Gleichberechtigung als Grundlage (und dessen Entzug als Strafe)
- Aktive Handlung – Bemühung, Gerechtigkeit/Chancengleichheit zu geben

Was haben Medien mit Gerechtigkeit zu tun?

- Medien spiegeln die Gesellschaft/Realität; sie schaffen Realität und Gesellschaftsverständnis
- Alte („klassische“) & Neue Medien und deren Zugänglichkeit
- Reichweite, Kommunikationsmacht: Medien haben eine Agenda und prägen den öffentlichen Diskurs

Was sind Medien?

- Massenmedien = soziale Medien -> nicht nach juristischer Definition; nicht regulatorisch erfassbar, die Jurist*innen sprechen hier immer noch von Rundfunk und Presse
- Institutionelle Bereiche: Facebook, Twitter - Unternehmen mit Plattformen, die Öffentlichkeit generieren

Kulturelle- und Unterhaltungsmedien

- → Personen suchen sich ihr Medium aus → Entwicklung; Individualisierung auf Bedürfnis des Nutzers
- Ziel von Anbietern, Daten/Informationen zu sammeln (und für Werbung zu benutzen)
- Gewinnorientiert; klassisch kapitalistische Medienunternehmen
- komplexe Selbstdefinition & Erwartungshaltung von Unternehmen
- Kommunikationswissenschaft fokussiert klassische Medien; Medienwissenschaft dazu im Gegensatz alles andere?

Fazit:

- Idee von Gerechtigkeit/Gerechtigkeitstheorie:
- Teilhabe an Gütern, die vorhanden sind
- Gleiche Teilhabe; Gleichheitstheorien → Förderung der Zuteilung
- Braucht es Regeln? – Unternehmen haben Interessen, staatliche Regulierung hat Grenzen

Diskussion des Beispiels Donald Trump auf Twitter

- Trump als Staat oder private Person (Wie/wann unterscheidbar?)
- Massenmedien -> Staatlicher Einfluss (z.B. kein Rundfunk (Massenmedium), aber Twitter (Individuelle Äußerung))

Staat als Gemeinwesen:

- öffentlich-rechtlich -> Informationskanäle für alle
- Woher holen wir uns Informationen? – Twitter etc. -> kapitalistisch strukturierte Plattformen
 - Müssen wir öffentlich-rechtliche stärken, oder Twitter regulieren?
 - Gesetze laufen Entwicklungen hinterher

Was ist unsere Vorstellung von Gerechtigkeit an diesem „Lagerfeuer“ (Metapher der Öffentlichkeit)?

- System: Wie kann Regulierung funktionieren? Idealvorstellung? Maßstäbe? Eigenes Lagerfeuer?
- Es gab nur ein Lagerfeuer/Medium (Angebot & Nachfrage)
- Private Sender, Internet -> jeder bekommt ein Streichholz
- ein großes Lagerfeuer gibt es nicht mehr; stattdessen viele kleine Feuer
 - o Bsp.: China -> ein Lagerfeuer (Eingeschränkte Meinungsäußerung; privat; vom Staat reguliert)
- Extremisierung: Falsche Informationen -> Es braucht Regulierung (Wie heiß werden die Lagerfeuer?)
- Mögliche Vielfalt ABER Verselbstständigung (Öl ins Lagerfeuer)
- Filterblasen: Gegensatz zum Filterclash → Fragmentierung muss nicht wertend gesehen werden

Fazit: Was ist Öffentlichkeit und was macht sie?

- Wer legt fest, was Gerechtigkeit ist?
- Wie können Menschen am Gesellschaftlichen Kontext teilhaben?
- Was meinen Öffentlichkeitstheorien?
- Demokratie: Beteiligung an der Gesellschaft von allen? Hat jeder ein Streichholz? Kann jeder was sagen?
 - o Bsp.: In der Antike waren die Männer die Öffentlichkeit
- Braucht Demokratie Öffentlichkeit, um fördernd & fair zu sein?
- Öffentlichkeit in Reichweite – Wie erreicht man die Massen?
- Medienkompetenz & Digitalkompetenz
- Diskrepanz: Regulatorische Praxis; Ideale (Safe Space entgegen der Öffentlichkeit; können sie dann auch Sicherheit gewähren?)

Workshop 2: Gerechtigkeit in den sozialen Medien - Referent: PD Dr. Martin Andree (Institut für Medienkultur und Theater)

Thema: Konzentrationsbildung in den digitalen Medien durch Plattformen von Digitalkonzernen; Bedrohung der Gesellschaft durch die Übernahme von Monopolkonzernen

Warum der Begriff der “Übernahme” durch Monopolkonzerne?

- 2021 gab es erstmals mehr Werbeinvestitionen in digitale Medien als in allen anderen Bereichen der Medien gemeinsam
- Tipping Point des Vorgangs, bei dem analoge Medien durch digitale Medien ersetzt werden?

Wie ist dieser Prozess zu bewerten?

- Früher konnten nur bestimmte Leute in Medien veröffentlichen (Gatekeeping), heute kann jede*r alles posten
- Hinweise für diesen Prozess

1.0 Wie ist das Digitale geschaffen?

- Bisher gab es keine ganzheitliche Messung der digitalen Sphäre
- Voraussetzungen für systematisches Wissen
 - o Eine einheitliche Datenbasis
 - o Messung der realen Nutzung
 - o Alle Devices müssen eingerechnet werden
 - Aus der Ganzheit dieser Informationen können einzelne Statistiken und Fakten herausgenommen werden
- „Atlas der digitalen Welt“ – erster Versuch einer Nullmessung

2.0 Die Konzentration von Digitalkonzernen

- Statistik zur Konzentration, die stärkste Präsenz ist mit Abstand weit vorne, danach sind kaum andere Präsenzen zu erkennen
- Neue Nutzer:innen bringen vor allem den großen Konzernen Gewinn
 - o Die Nutzung wächst bei Älteren, die nur große, bekannte Programme nutzen, jüngere Menschen sind schon vernetzt, also kein Wachstum
- Gini-Koeffizient zur Verteilung der Macht unter Konzernen in den digitalen Medien liegt bei 0,988 (1,0 ist maximale Ungleichheit)
 - o Es fällt User*innen nicht auf, im Netz existieren viele Domains, sie werden aber nur selten genutzt – Fiktion von Vielfalt
- Vielfalt im Netz existiert nicht mehr
 - o Journalismus im Netz: Statistik zum Konsum von Onlinejournalismus - Höchstwert liegt mit dem Spiegel Online bei 18 Minuten im Monat
 - o Blogs sind ausgelöscht, die höchste Nutzung liegt im Durchschnitt bei zwei Minuten im Monat
 - o Auch Marken-Websites sind so wenig relevant wie Blogs
 - o → egal ob arm oder reich, alle kleinen Domains werden kaum genutzt, nur die Monopolkonzerne profitieren
- Warum gelingt es nicht, den Sog der Monopole zu überwinden?
- Monopolmissbrauch
 - o Ströme im Internet: User*innen, die Facebook genutzt haben, schließen diese Website und gehen von dort aus auf andere Tochtergesellschaften von Meta

2.1 Rechtliche Probleme

- Der Status Quo ist eigentlich verfassungswidrig, weil das deutsche Medienrecht im Grundsatz antimonopolistische Normen enthält, aber man kann ihn nicht aufhalten
 - o Keine rechtlichen Möglichkeiten dagegen, weil es in Deutschland unzureichendes Kartellrecht gibt
- Rechtliche Ungleichbehandlung, klassische Konzerne werden streng kontrolliert, im digitalen Bereich gibt es kaum Kontrolle

3.0 Warum gibt es keine Debatte?

- Monopolbildung kein Teil des Diskurses, deshalb kann es zu keiner Revolution kommen
- Das Thema hat eigentlich ein großes politisches Potenzial, aber es wird nicht darüber geredet – warum?

3.1 Hypothese 1: Ursache bei Nutzer:innen

- Nutzer:innen haben selbst Schuld, aber haben keine andere Wahl
 - o Wer die großen Plattformen nicht nutzt, existiert im Netz praktisch nicht mehr
- Das Internet wird aufgrund der Vielfalt an Domains als divers wahrgenommen
- Thema der Monopolbildung ist zu abstrakt oder komplex, sodass es normale User*innen nicht verstehen

3.2 Hypothese 2: Ursache bei den Medien

- Eigene Darstellung an der Öffentlichkeit kontraproduktiv
 - o In der Werbung zeigen sich Konzerne möglichst groß und erfolgreich, dies verursacht, dass kein Diskurs über die Monopolbildung eröffnet wird
- Irreführende Befragungen, Mangel an Datenzugang – zuverlässige Studien sind der wichtigste Faktor für den Beweis der Übernahme durch Monopolkonzerne
- Klassische Medien vermeiden negative Berichterstattung über sich selbst
- Kleine Unternehmen sind abhängig von der Reichweite der großen Medien

3.3. Hypothese 3: Ursache liegt in der Ideologie

- Man spricht über Positives am Internet, dabei werden negative Faktoren ignoriert
 - o Freedom, Equality und Opportunities statt der harten Wahrheit

Diskussionen in der Gruppe: Wie hätte man die Übernahme vermeiden können, wenn sie noch nicht so fortgeschritten wäre?

- Debatte Uploadfilter: YouTube ist zu groß und unüberschaubar, aber besonders solch eine große Plattform braucht Regeln

Lösung durch eine große, neutrale Plattform

- Videos sowohl von YouTube aber auch von anderen Unternehmen würden gemeinsam auf einer neutralen Plattform hochgeladen werden
- Was wäre anders als die aktuelle Situation?
 - o Kleine Unternehmen kriegen auf eigenen Domains keinen Traffic und sind somit von den großen Digitalkonzernen abhängig
 - o Wenn das Format bei einem neutralen Anbieter wäre, gäbe es dieses Problem nicht in diesem Ausmaß
- Vergleich mit dem Klimawandel
 - o Man weiß, dass es passiert und dass etwas gemacht werden muss, aber Konzerne wollen Geld verdienen und verhindern es deshalb nicht
 - o Zentraler Unterschied zum Klimawandel: es fehlt bei der Übernahme durch Digitalkonzerne die Debatte im Diskurs, die den Klimawandel zum öffentlichen Gesprächsthema gemacht hat

Politische Aufgabe

- Aufhalten des Prozesses fast unmöglich, weil es nicht nur ein nationales Problem ist und deshalb sehr weit greift
- Argument aus der Politik: es ist zu viel und nicht nur ein Land; vergangene Versuche sind bereits gescheitert
- Schuld haben nicht die Konzerne, sondern diejenigen, die Gesetze und Grundlagen schaffen
 - o Digitalkonzerne profitieren vom Lobbyismus

Workshops von 16:30-19 Uhr

Workshop 1: Die Abnahme - Spannungsfeld zwischen kreativer und strategischer Bewertung - Referentin: Saskia Weisheit

Thema: s.o.

- Vorstellung der Teilnehmer*innen mit Fokus auf ihren Studiengängen/ Studienschwerpunkten
- Prozess der Abnahme in verschiedenen Bereichen, d.h. Radio, Zeitung, PR Agentur, Unternehmen
- Vorstellung eines Filmbeispiels und Beschreibung des Produktionsprozesses an dem Beispiel
- Starke Veränderungen zwischen Drehbuch und finaler Fassung aufgrund der Abnahme, wo die Redaktionsleitung Änderungen forderte
- Durch den Vergleich eines Drehbuchauszugs der Anfangsfassung und einer Endfassung, sowie dem Filmausschnitt werden die geforderten Veränderungen innerhalb der Abnahme sichtbar
- Diskussion über den Prozess der Abnahme in verschiedenen Kontexten

Die Abnahme

Wer ist dabei?

- Editor*in, Regie, Producer*in, Redaktionsleitung vom Sender, Redakteur*in

Wer verfolgt welche Interessen?

- Produktionsfirmen wollen dem Sender gerecht werden, um ihren Auftrag zu behalten
- Redaktionsleitung steht unter Druck sich vor dem Sender verantworten zu müssen, die Zielgruppe zu erreichen und will Macht ausspielen
- Regie unter dem Druck wieder einen Auftrag zu bekommen und die Arbeit zu verteidigen
- Produktionsfirma und Regie meist in einem Boot, da Produktionsfirma die Regie schützt
- Alle brauchen einander, aber dennoch stetiges hin und her, um eine Lösung/ den Mittelweg zu finden

Wie kann man sich auf eine Abnahme vorbereiten und sich in ihr schützen?

- Vorher Punkte überlegen wie man auf Kritik reagieren kann, aber Kritik nie persönlich nehmen

- Kompromissbereitschaft zeigen und Punkte im Vorhinein festlegen, die nicht verhandelbar bzw. verhandelbar sind
- In den Kunden hineinversetzen, mehrere Lösungsmöglichkeiten anbieten
- Wichtigkeit von Projekten für sich selbst einordnen, um einzuschätzen inwieweit man dafür kämpfen sollte

Was sollte an den Strukturen geändert werden?

- Mehr Wertschätzung für kreative Arbeit und Anerkennung der Relevanz dieser für die Gesellschaft
- Häufiger Festanstellungen
- Hierarchien und Stereotype aufbrechen, mehr Chancen und Räume bieten
- Mehr Risikobereitschaft von Seiten der Sender und Redaktionen, sowie Bereitschaft für Kompromisse
- Bewerber*innen verfügen oft gar nicht über die Expertise der Regie bspw., daher sollten sie auch von Grund auf Schauspielführung etc. lernen
- Sachliche, fachliche Kritik, die nicht auf persönliche Ebene geht
- Zeitlichen Aufwand nicht vereinheitlichen, bessere Bezahlung
 - Stolz auf das sein, was man macht, denn Kultur ist auch ein Gut was erschaffen wird

*Workshop 2: Austausch über Fachschaftsarbeit - Wie können wir voneinander lernen?
Austausch unter Studienvertreter*innen unter der Moderation von Benjamin Roth
(Anmerkung: Der geplante Workshop mit dem Titel "Arbeit mit Darsteller*innen und dem künstlerischen Kernteam" mit Nadine Schwitter konnte leider kurzfristig aufgrund einer Erkrankung der Referentin nicht stattfinden und wurde durch dieses Vernetzungs- und Diskussionsangebot ersetzt)*

Thema: s.o.

Vorstellungsrunde

- Vorstellungsrunde der Teilnehmer*innen mit Kurzvorstellung der jeweiligen Fachschaft.
- Vorstellung der Strukturen der Fachschaften (z.B. Fachschaftsrat, Initiative, gewählt/nicht gewählt, etc.)

Gruppenphase (es wurden zwei Gruppen gebildet und offen diskutiert)

Gruppe A

Es wurden erst verschiedene Probleme der Fachschaftsarbeit besprochen:

- Fachschaften als Freundesgruppen
 - POSITIV: Kann gut funktionieren, weil die Menschen sich kennen und mögen und damit so zusammenarbeiten
 - NEGATIV: Geschlossene Gruppe, schwierig für neue Menschen dazu zu kommen
 - NEGATIV: Schwieriger Umgang mit Streitthemen
- Wissenstransfer schwierig
 - Schneller Personenwechsel/Generationenwechsel

- Persönlicher Kontakt zu anderen Gremien wichtig, das kann aber nicht übergeben werden
- Finanzen (welche Infrastrukturen sind vorhanden bzw. können genutzt werden, z.B. Konten)
- Strukturen innerhalb der Fachschaft
 - Wahlämter oder freiwilliges Engagement (Verpflichtung vs. „alles kann nichts muss“)
- Strukturen der Studierendenschaft
 - AStA, StuPa, StuRa – Ansprechpartner*innen müssen bekannt sein
 - Wo liegen die Finanzen, wer verwaltet die, wie haben Fachschaften darauf Zugriff?
- Strukturen der Hochschule
 - Institute, Fakultäten, Hochschulleitung/-verwaltung – Wo sind die Anlaufstellen? Oft undurchsichtig
 - Studierende in Hochschulgremien: Es braucht viel Vorwissen und die Amtszeiten sind oft zu lang, wenn Regelstudienzeit eingehalten wird (Beispiel Berufungskommissionen)
 - Entscheidung zwischen Regelstudienzeit und hochschulpolitischen

Engagement Lösungsansätze:

Auf zwei Ebenen angehen: Hochschule/Institut und Studierendenschaft

- Studierendenschaft:
 - Äquivalent zu Bezahlung schaffen (Aufwandsentschädigungen, ECTS, Praktika, BAföG)
 - Niedrigschwellige Angebote schaffen, um Studierende für Fachschaftsarbeit zu gewinnen
 - Offenheit der Fachschaft kommunizieren
 - Den Kontakt zu „Nicht-Fachschafts-Studierenden“ suchen
- Hochschule:
 - Evaluation der Gremienbesetzungen
 - Bessere Kommunikation über Verpflichtungen

Gruppe B

Rahmenbedingungen der Fachschaftsarbeit

- Wie groß ist der Studiengang?
- Gibt es Räumlichkeiten, die genutzt werden können?

Fachschaftsarbeit zwischen Unterhaltungsangebot (1) und studienbezogenem Angebot (2)

- (1) Partys, Orientierungswoche, Erstfahrten, Sommerfeste, Weihnachtsfeiern, etc.
- (2) Tutorien, Berufsorientierung, Vortragsreihen, Gremienarbeit, etc.
 - Finanzierung dieser beiden Bereiche häufig herausfordernd, gerade angesichts der aktuellen Lage/Entwicklung mit Corona

- Wissenstransfer
 - Aufgaben nicht an Personen festmachen, sondern an Strukturen
 - Alumni Gruppen von der Fachschaft
 - Fachschaftsübergreifende Vernetzung (MeStuTa-Alumni?)

- Wie funktionieren Fachschaften intern und was wird extern kommuniziert/wahrgenommen?

Frage an beide Gruppen: Wie (hochschul)politisch darf/kann/muss Fachschaftsarbeit sein?

- Wie ist die Fachschaft strukturell verankert? Mehr Macht durch Wahl?
- Je höher das Hochschulgremium, desto weniger Einflussnahme von Studierenden möglich.
- Fachschaften arbeiten im Sinne der Studierenden und müssen im Zweifel gegen ihr Institut/ihre Fakultät arbeiten – auch bei vorheriger guter Zusammenarbeit den Standpunkt klar vertreten
- Nicht ausschließlich Einzelinteressen von Studierenden sondern auch Kritik sammeln und als Vermittlung agieren
- Wie finden Fachschaften heraus, was eigentlich die Probleme der Studierenden sind?
 - Anonyme Umfragen (wie legitim ist das?)
 - In Vorlesungen gehen (ohne Dozierende!)
 - Fachschaftssprechstunde

Zusammentragen der Ergebnisse aus den Gruppen

- Wir wollen Austauschplattformen standortübergreifend schaffen (über die MeStuTa)
- Feste Strukturen auch schriftlich festhalten
- Feststellung allgemein: Auch wenn wir unterschiedlich aufgebaut sind, sind die Probleme doch überall sehr ähnlich
- Auch wenn studentisches Engagement Spaß macht, geht es irgendwann immer mit Frustration einher -> Wir müssen auch auf uns als Fachschafter*innen achten!

19 Uhr – Tagesabschlussplenum

Zusammentragen der Ergebnisse der Workshops und Diskussionen mit Rückbezug auf die Fachschaftsarbeit an den verschiedenen Standorten der beteiligten Fachschaften. Hierbei auch Berichte der Fachschaften aus ihrer Arbeit und gemeinsame Beratung über Problematiken. Aussicht auf den nächsten Tagungstag und Klärung organisatorischer Fragen.

Samstag, 14.5.2022 - Thementag "Gerechtigkeit in der Studierendenschaft"

Workshops von 9-12 Uhr

*Workshop 1: Studieren in erster Generation - Referent*innen: Janina Banaszkiwicz und Marian Kirwel (Autonomes Referat für anticlassistisches Engagement (fakeE))*

Thema: Studieren in der 1. Generation – Klassismus in den Medien(wissenschaften)

Vorstellung des Referates fakeE

Das autonome Referat für anticlassistisches Empowerment wurde Anfang 2020 gegründet. fakeE ist eine selbstorganisierte Interessenvertretung für klassistisch betroffene Studierende an der Universität und arbeitet zu diesem Thema an der Universität und in der Gesellschaft.

Welche Arbeit leistet fakeE?

- Aufklärung und Sensibilisierung zu Klassismus
- Unterstützung und Stärkung für Betroffene anbieten
- Einsatz für gleichberechtigte Bildungschancen
- Barrieren senken und langfristig klassistische Strukturen an der Universität und in der Gesellschaft abbauen

Was ist Klassismus?

- ist eine Diskriminierung auf Grund sozialer Herkunft und/oder sozialer Stellung in der Gesellschaft
- ist oft intersektional, tritt nicht allein als Merkmal auf und ist mit anderen Faktoren gebunden
- es besteht ein fehlender Zugang zu sozioökonomischen und/oder kulturellen Ressourcen
- der Klassismusbegriff wurde erstmals 1974 verwendet und geprägt

Klassentheorie

- Klassentheorie anhand von Pierre Bourdieus Habituskonzept
- Habitus Ausdruck sozialer Ungleichheit
- es stellt sich die Frage, auf welche Ressourcen können wir zurückgreifen
ökonomisches, symbolisches, kulturelles und soziales Kapital entscheidet mit darüber wie wir uns in Welten bewegen
- Habitus und sozialer Raum stehen im gegenseitigen Wechselspiel zueinander: der soziale Raum kann sich im Laufe der Zeit verändern, der Habitus bleibt meist ähnlich

Klassismus an der Universität

- an sich beinhaltet das universitäre Lernen meist eine ausschließende Sprache, nicht jede*r ist direkt mit der Sprache vertraut oder traut sich gezielt Nachfragen zu stellen
- es besteht eine hohe Tendenz zur Selbstselektion; Bsp. Studie von 2016: Nur 21 von 100 Nicht-Akademikerkindern gehen an eine Hochschule, acht erwerben den Master, nur eines den Dokortitel (im Vergleich 10 Studierende aus Akademiker-Haushalten)
- dazu trägt das ständige Unterschätzen der Kompetenz bei (Imposter-Syndrom)
Gefühl seinen Habitus zu verlassen und nicht dazugehörig zu sein
- im Gegensatz dazu steht das Überschätzen der eigenen Kompetenz (Dunning-Kruger-Effekt)
- die Habitustransformation bildet ein Spannungsverhältnis von der Herkunftsfamilie und dem Gegenwartshabitus; von beiden Seiten stößt ein Unverständnis aufeinander
- betroffene Personen sehen sich oft im Zwiespalt von Entfremdung und Individualisierung.

Armut in der Gesellschaft

- deutlich wird ein fehlender Bezug oder Verständnis für Hartz IV
- im Hartz IV Bedarf sind nur 1,62€ pro Monat für das Bildungswesen vorgesehen, d.h. Nachteil durch erschwerten Erwerb von Grundausstattung und weiteren Nachhilfen

“Klasse“ in den Medien(kultur)wissenschaften

- “Class“ eine Kategorie, die im Studium herangezogen wird, um verschiedene Phänomene zu betrachten, leider immer noch zu selten
- Klasse beinhaltet immer auch eine eigene Sprache

Diskussion:

Filmausschnitt: 5 Jahre Hartz und Herzlich

- eine Wiederholung von vielen etablierten visuellen Narrativen: Blockbau, viele Kinder, enge Wohnungen etc.
- Frage der Kosten von Repräsentation bzw. Sichtbarkeitsfrage: ist es wichtig, eine Sichtbarkeit durch solche Formate zu erzeugen oder führt es nur zu einem fehlgeleiteten Bild?
- Aspekt des sozialen Voyeurismus spielt mit ein: woher kommt die Idee Schichten so zu präsentieren, bzw. die Eigenverortung durch Abgrenzung von der dargestellten Klasse - wer ist die Zielgruppe eines solchen Formates?
- Frage von Monetarisierung vs. Schein nach Außen: Werden die Menschen dafür bezahlt, ein Bild zu erzeugen, was gesehen werden will? Wird eine ausreichende Aufklärung durchgeführt, dass Konsequenzen der medialen Repräsentation durch Memes / Bilder etc. entstehen können?

Was können Fachschaften machen?

- gemeinsam eine Sprache entwickeln
- Ängste nehmen und Verständnis schaffen
- Studi-Programme anbieten
- individuelle Beratung anbieten
- technische Ausstattung in Ausnahmesituationen unterstützen (immer im Hinblick auf die Kosten)
- für Veranstaltungen Barrieren senken
- intern reflektieren: Wer nimmt welchen Posten in der Fachschaft ein? Wie kann ein angenehmes und offenes Klima geschaffen werden, um Klassismus thematisieren zu können?

*Workshop 2: Die Rolle von Fachschaften bei der Arbeit gegen Diskriminierung an queeren Studierenden – Referent*innen: Steph Metz und Benedikt Helmstaedter (Autonomes Queerreferat der Universität zu Köln)*

Thema: s.o.

Vorstellungen

Vorstellungen und Erwartungen der Teilnehmer*innen an den Workshop:

- Wie kann man auf queere Studis zugehen? Wie kann man sie einbeziehen?
- Den eigenen Horizont erweitern, Neues erfahren
- Andere Perspektiven → Problemstellungen, die vorher eventuell nicht bekannt waren
- Was kann man auf FSR Ebene zusätzlich zu Queerreferaten etc. tun/ anbieten
- Wie kann man als FSR in dieser Hinsicht sichtbar werden?
- Sollte man sich als FSR-Mitglied einigermaßen mit der Thematik auskennen, um als Ansprechpartner*in fungieren zu können?

Bestandsaufnahme

Auf Karten selbständig aufgeschrieben, welche Problemstellungen in der Arbeit mit queeren Studis auftreten können, Karten gesammelt auf Pinnwand, anschließender Versuch, diese nach Themenfeldern zu ordnen

- „Queer vs. Nicht-Queer“ → Ausgrenzung, Unterschiede bei Studiengängen („mehr oder weniger queer“), inwiefern ist queeres Leben am Campus sichtbar?
- Strukturelle Ebene, „Studis vs. Uni“:
- Debatte ums Gendern in Hausarbeiten, durch Lehrende etc.
- Uni-Sex-Toiletten
- Safe Spaces in der Uni?
- Machtgefälle → FSR steht am Ende einer Skala
- Was geht von Studis selbst aus? Wie kann man selbst aktiv werden?

Fallbeispiele werden in Gruppen diskutiert und anschließend präsentiert

A - Queerunfreundliches Klima in der Fachschaft

B - Repräsentation (Veranstaltungen bzw. Angebote für queere Personen allgemein)

C - Diskriminierung (Deadnaming durch Dozierende/digitale Infrastrukturen)

Reflexion

- Szenarien gut gewählt → vielfältige Problemfelder
- Form für Workshop passend → Thema in das man sich selbst reindenken muss, Kommunikation bei dem Thema sehr wichtig
- Sammlung der Begriffe/Problemfelder vom Anfang als Einstieg gut → Wissensstand/Level der Teilnehmer*innen gut sichtbar
- Fragen vom Anfang wurden durch den Workshop beantwortet
- der Workshop wurde als Safe Space empfunden

12 Uhr – Zwischenplenum

Zusammenfassung der Workshops zum gegenseitigen Austausch und der Fruchtbarmachung für die Fachschaftsarbeit. Anschließend Berichte von SAMT und Medienstudierende e.V. mit Verweis auf die kommende Entlastung und anstehenden Neuwahlen am Folgetag. Berichte von Delegierten und Entsandten entfallen, da aktuell keine Ämter dieser Art vergeben sind.

Workshops von 14-16 Uhr

Workshop 1: Haltung als Schlüssel zum sicheren Umgang mit Beratungssituationen (Teil 1) – Referentinnen: Marie-Christine Przybyla, Stefanie Ruetz (Peerberatung der Universität zu Köln)

Thema: s.o.

Auflockerungsspiel zu Beginn: Teilnehmer*innen sollten Vermutungen über die Referentinnen abgeben

- Vorurteile gegenüber fremden Personen sind auch unterbewusst da
- Vermutungen, die man auf den ersten Blick anstellt, stimmen häufig nicht
- Viele richtige aber auch viele falsche Annahmen

Wo sind Fachschafter*innen in Beratungssituationen?

- Fachschaftssprechstunden
- Erstsemesterbetreuung
- Erste Anlaufstelle z.B. bei Problemen mit Dozierenden

Worauf muss geachtet werden?

- Die eigenen Kompetenzen kennen und bei Fragen, die nicht beantwortet werden können an weitere Stellen verweisen. Für eine Fachberatung braucht es das nötige Fachwissen
- Nicht von sich auf andere schließen
- Auf sich selber achten und bei Themen, die die eigenen Emotionen betreffen Abstand gewinnen und die Beratungssituation abgeben
- Verantwortungsbewusst mit den Informationen umgehen, die Ratsuchende vertraulich an die Berater*innen weitergeben
- Den Fokus auf das Gespräch lenken und Störungen vermeiden und/oder im Vorfeld beseitigen
- Wenn möglich einen neutralen Raum schaffen

Erwartungshaltungen

- Muss-Erwartungen, Soll-Erwartungen und Kann-Erwartungen
- Immer aus verschiedenen Sichten betrachten (eigene Sicht, aus Sicht der Ratsuchenden, aus Sicht der Institutionen wie z.B. dem Institut oder der Hochschule)

Eine gute Beratung ist auch Übungssache, mit jedem Gespräch lernen Berater*innen dazu.

*Workshop 2: Studienfinanzierung – Lone Grotheer (freier Zusammenschluss von student*innenschaften (fzs) e.V.)*

Thema: s.o.

Erfahrungen:

- Mit Studien BAföG, Elternunabhängigkeit
- Warten auf den Auszahlungsbescheid
- Probleme mit der Geldgrenze und dem Nebenjob
- Wohnkosten und Selbstständigkeit
 - o Ermöglicht, studieren zu können, aber bietet keine Versorgung des kompletten Lebensunterhalts
- Statistik: Niedrige BAföG Quote -> Frage der Verschuldung

Wünsche für das BAföG:

- Problematische Konditionen beim Vollzeitstudium -> schlechtere Chance im Studium
- Kleinerer Rahmen für einen Job -> finanzielle Grenzen -> man ist für besseres qualifiziert, aber man darf nicht zu gut bezahlt werden
- Elternunabhängigkeit -> Rechtsstreit, Selbstverwaltung (unangenehmer Elternkontakt)
- BAföG & steigende Sätze & Krankenfinanzierung
- Studieren mit Kind -> Regelstudienzeit erhöhen oder Ausnahmefälle bilden
- Vorschlag einer Teilförderung

- Höhere Fördersätze

Pläne der Ampelkoalition:

- Höchstalter 45 bei Studiumstart; Vermögensbeitrag bei 45.000Euro
 - o Logik des lebenslangen Lernens
 - o Falscher Ansatz: Nur 1% profitiert; „kostenlose“ Änderung für die Regierung

Was heißt das für Studierende in der Beratung/der Umsetzung?

- Die maximale Rückzahlungssumme ändert sich nicht (evtl. Senkung für Altverschuldete)
- Es wird nicht enthoben, wie lange man auf die Dokumente zur Annahme warten muss
- Wieviel darf man dazuverdienen?

Verfasste Studierendenschaft, ASten & Fachschaft – rechtliche Lage

- Das Recht, sich zu organisieren und ein Mitspracherecht in Form einer Studierendenvertretung zu haben
Mangel an Infos → FZS findet zweimal im Jahr statt und kann gerne spontan besucht werden

Ausland:

- Stipendium, Eltern, Arbeit; aber Auslands-BAföG?
- Regierung will Studienaufenthalte im Ausland förderfähig machen
 - o Anforderung: evtl. Schulnoten berücksichtigt; und nur auf einem deutschen Konto

Stipendien?

- Abhängig von Noten und Engagement
- Förderwerke
- Frühjahr Bewerbung im Sommer; Auswahlgespräche
- Anfrage nach Verlängerung im Förderwerk
- Büchergeld 300 Euro, sowie Satz zum Leben
- Stipendium spätestens im 3. Semester im Begabtenförderwerk anfragen (Studienanfänger werden bevorzugt)

Workshops von 16:30-19 Uhr

Workshop 1: Haltung als Schlüssel zum sicheren Umgang mit Beratungssituationen (Teil 2) – Referentinnen: Marie-Christine Przybyla, Stefanie Ruetz (Peerberatung der Universität zu Köln)

Protokoll s.o.

Workshop 2: Wie Studierende die Entwicklung von Studiengängen mitgestalten können – Sebastian Neufeld (Studentischer Akkreditierungspool)

Thema: s.o.

Inhalt:

- Nutzung von Menti.com, um die Meinung der Teilnehmer*innen direkt abzufragen (kennt ihr den Akkreditierungspool?, warum seid ihr im Workshop?, welche Formen der studentischen Mitbestimmung nutzt ihr?)
- Vorstellung des Akkreditierungspools über Einführung in deutsche Hochschullandschaft und studentische Mitbestimmung, hinzu wie Studierende Mitglied werden können
- Diskussion über die studentische Perspektive an der eigenen Universität und die Erfahrungen in Bereichen der Mitbestimmung an der eigenen Universität, besonders im Belegungsverfahren von Seminaren/ Vorlesungen und der Ermöglichung des Studiums nach Regelstudienzeit gibt es an den verschiedenen Universitäten der Teilnehmer*innen Verbesserungsbedarf

Der Akkreditierungspool

- Fördert Beteiligung von Studierenden im Akkreditierungswesen
- Organisation von Studierenden, getragen durch u.a. die Bundesfachschaftentagungen (wie die MeStuTa) und Landesstudierendenvertretungen
- Akkreditierung als Möglichkeit als Studierende*r Studiengänge mitzugestalten
- Selbstbestimmte Partizipation, die studentisch organisiert ist und selbst getragen wird
- Legitimierte und qualifizierte Studierende im Akkreditierungsverfahren
- Ehrenamtlich
- Ziele: Austausch von Studierenden, Schulung von Gutachter*innen (die Studienbedingungen an der Hochschule verbessern können), Austausch über Akkreditierung, Entwicklung von Kooperationen
- Aktivitäten: Einladungen zu verschiedenen Tagungen, 12 Schulungsseminare 2021, Vernetzung mit Gewerkschaften und Hochschulen, Publikationen (Schulungsreader)
- Seminare des Pools vermitteln welche Anforderungen an Studiengänge gestellt werden und wie diese möglichst studierendenfreundlich aussehen

Überblick über die Inhalte der Musterrechtsverordnung

- Prüfungsordnung muss angemessen sein
- Formale und inhaltliche Kriterien
- Studienstruktur (Bsp. 6 Semester Bachelor, 4 Semester Master)
- ECTS (European Credit Transfer and Accumulation System) bei dem 1 ECTS für 30 Arbeitsstunden steht
- Leistungspunktesystem
- Modulbeschreibung
- Studiengangkonzept
- Geschlechtergerechtigkeit und Nachteilsausgleich (ein Nachteilsausgleich ist bspw. auch bei Migräne möglich)

19 Uhr – Abschlussplenum

Ergebnissicherung und Austausch über die Workshopinhalte an diesem Tagungstag und Verknüpfung mit Fragen der Repräsentation und Vorstellungen von Gerechtigkeit in den Medien vom Vortag. Außerdem Vorbereitung der Wahlen am Folgetag und Klärung von Verfahrensfragen diesbezüglich.

Sonntag, 15.5.2022 – Abschlussplenum, Wahlen und Feedbackrunde

Zunächst kurze Zusammenfassung der letzten Tage seitens der ausrichtenden Fachschaft, sowie anschließende Feedbackrunde bezüglich der Anmeldung, Durchführung und Gestaltung der MeStuTa in Köln. Allgemeine Zufriedenheit mit Programm, Betreuung der Teilnehmer*innen und der Ausgestaltung der Veranstaltung. Besondere Betonung der Vielfältigkeit des Programms, sowie der hohen Ansprechbarkeit des Planungsteams. Für das nächste Mal bestand der Wunsch eine Obergrenze an Teilnehmer*innen aus einer Fachschaft festzulegen, um mehr Fachschaften die Teilnahme zu ermöglichen.

Anschließende Entlastung des Ständigen Ausschusses der Medienstudierendentagung (SAMT): Alexander Gerwitz, Aljoscha Derksen, Anna Magdalena Nagl, Biljana Marinkovic, Rebecca Eilers – einstimmig entlastet.

Ausrichtung von Neuwahlen nach Feststellung der Beschlussfähigkeit (12 anwesende Fachschaften). Zur Wahl standen:

Adrian Betsch (Berlin) – 9x Ja, 3x Enthaltung
Anna Magdalena Nagl (Kiel) – 11x Ja, 1x Enthaltung
Benjamin Roth (Köln) – 12x Ja
Lucas Rehberger (Wien) – 11x Ja, 1x Enthaltung
Marlene Wiegmann (Würzburg) – 5x Ja, 7x Enthaltung
Nova Paasonen (Jena) – 12x Ja

Der neue SAMT besteht damit aus Adrian Betsch, Anna Magdalena Nagl, Benjamin Roth, Lucas Rehberger, Nova Paasonen. Das Amt wurde von allen 5 Gewählten angenommen.

Einstimmige Entsendungen in den Studentischen Akkreditierungspool:

Benjamin Roth (Köln) – 12x Ja
Nova Paasonen (Jena) – 12x Ja
Lennart Hofmann (Köln) – 12x Ja

Nach den Wahlen werden die nächsten Tagungen geplant. Perspektivisch sollen die Medienstudierendentagungen an folgenden Standorten stattfinden:

Jena (Wintersemester 2022/23)
Wien (Sommersemester 2023)
Würzburg (Wintersemester 2023/24).

Verabschiedung der Teilnehmer*innen durch die ausrichtende Fachschaft.